



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Kultur der Renaissance in Italien**

ein Versuch

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1913**

Stellung zum Ausland und zu Italien

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

und ersetzen hilft. Welche Feuerproben hat der so konstituierte Staat im 14. und beginnenden 15. Jahrhundert ausgehalten! Als das Papsttum nach Südfrankreich gefangen geführt wurde, ging anfangs alles aus den Fugen, aber Avignon hatte Geld, Truppen und einen großen Staats- und Kriegsmann, der den Kirchenstaat wieder völlig unterwarf, den Spanier Abornoz. Noch viel größer war die Gefahr einer definitiven Auflösung, als allmählich das Schisma hinzutrat, als weder der römische noch der avignonesische Papst reich genug war, um den von neuem verlorenen Staat zu unterwerfen; aber nach der Herstellung der Kircheneinheit gelang dies unter Martin V. doch wieder, und gelang abermals, nachdem sich die Gefahr unter Eugen IV. erneuert hatte. Allein der Kirchenstaat war und blieb einstweilen eine völlige Anomalie unter den Ländern Italiens; in und um Rom trotzten dem Papsttum die großen Adelsfamilien der Colonna, Savelli, Orsini, Anguillara usw.; in Umbrien, in der Mark, in der Romagna gab es zwar jetzt fast keine jener Stadtrepubliken mehr, denen einst das Papsttum für ihre Anhänglichkeit so wenig Dank gewußt hatte, aber dafür eine Menge großer und kleiner Fürstenhäuser, deren Gehorsam und Vasallentreue nicht viel besagen wollte. Als besondere, aus eigener Kraft bestehende Dynastien haben sie auch ihr besonderes Interesse, und in dieser Beziehung ist oben (S. 29 fg., 47 fg.) bereits von den wichtigsten unter ihnen die Rede gewesen.

Gleichwohl sind wir auch dem Kirchenstaat als Ganzem hier eine kurze Betrachtung schuldig. Neue merkwürdige Krisen und Gefahren kommen seit der Mitte des 15. Jahrhunderts über ihn, indem der Geist der italienischen Politik von verschiedenen Seiten her sich auch seiner zu bemächtigen, ihn in die Pfade seiner Raison zu leiten sucht. Die geringeren dieser Gefahren kommen von außen oder aus dem Volke, wobei man sich immer gegenwärtig halten muß, daß es nur zum geringen Teil aus Römern bestand<sup>1)</sup>, die größeren haben ihre Quelle in dem Gemüt der Päpste selbst.

<sup>1)</sup> Marc. Alberini sagt im Discorso | del sacco di Roma: Chiara cosa è

Das transalpinische Ausland darf zunächst außer Betracht bleiben. Wenn dem Papsttum in Italien eine tödliche Bedrohung zustieß, so hätte ihm weder Frankreich unter Ludwig XI., noch England beim Beginn der Rosenkriege, noch das einstweilen gänzlich zerrüttete Spanien, noch auch das um sein Basler Konzil betrogene Deutschland die geringste Hilfe gewährt oder auch nur gewähren können. In Italien selber gab es eine gewisse Anzahl Gebildeter und auch wohl Ungebildeter, welche eine Art von Nationalstolz darein setzten, daß das Papsttum dem Lande gehöre; sehr viele hatten ein bestimmtes Interesse dabei, daß es so sei und bleibe; eine gewaltige Menge glaubte auch noch an die Kraft der päpstlichen Weihen und Segnungen<sup>1)</sup>, darunter auch große Frevler, wie jener Vitellozzo Vitelli, der noch um den Ablass Alexanders VI. flehte, als ihn der Sohn des Papstes erwürgen ließ<sup>2)</sup>. Zwar unterscheidet das Volk in werkwürdiger Weise zwischen der magischen Kraft des Segens und der Unwürdigkeit des Segnenden: als Sixtus IV. 1481 die Himmelfahrtsbenediction nicht geben konnte, murrte und fluchte man über ihn; aber doch ist man bemüht, Spanier und Franzosen allerdings noch eifriger als die Italiener, den päpstlichen Segen zu erlangen, so daß z. B. die Spanier vor der Schlacht von Ravenna voll Begierde den päpstlichen Legaten umdrängen, der vor Freude weint<sup>3)</sup>. Allein all diese Sympathien zusammen hätten wiederum das Papsttum nicht gerettet gegenüber von wahrhaft entschlossenen Gegnern, die den vorhandenen Haß und Neid zu benutzen gewußt hätten.

che la minor parte in questo popolo sono i Romani, perchè quivi hanno rifugio tutte le nazioni, come a comune domicilio del mondo. — In Trastevere wohnten besonders viele Korser.

<sup>1)</sup> Vgl. Exkurs XVIII.

<sup>2)</sup> Machiavelli, *Scritti minori*, p. 142, in dem bekannten Aufsatz über die Katastrophe von Sinigaglia.

<sup>3)</sup> Paul Jov., *Vita Leonis X.* (L. II.); (*ibid.*) die Franzosen in Mailand. — Freilich werden manchmal auch die kirchlichen Handlungen selbst verspottet. Der Cremoneser Historiker Domenico Bordigallo macht sich lustig über eine schreckliche Exkommunikation, mit der man die Räuber einer Hündin belegt hat (1517), vgl. *Novati*, D. B. Venedig 1880, S. 40 A.

Und bei so geringer Aussicht auf äußere Hilfe entwickeln sich gerade die allergrößten Gefahren im Innern des Papsttums selber. Schon indem dieses jetzt wesentlich im Geist eines weltlichen italienischen Fürstentums lebte und handelte, mußte es auch die düsteren Momente eines solchen kennen lernen; seine eigentümliche Natur aber brachte noch ganz besondere Schatten hinein.

Was zunächst die Stadt Rom betrifft, so hat man von jeher dergleichen getan, als ob man ihre Aufwallungen wenig fürchte, da so mancher durch Volkstumult vertriebene Papst wieder zurückgekehrt sei und die Römer um ihres eigenen Interesses willen die Gegenwart der Kurie wünschen müßten. Darf man auch bei jenen Kezern aus der Campagna von Poli, welche glaubten, ein rechter Papst müßte die Armut Christi zum Kennzeichen haben, nur ein einfaches Waldensertum vermuten<sup>1)</sup>, so entwickelte Rom dagegen nicht nur zu Zeiten einen spezifisch antipäpstlichen Radikalismus, sondern es zeigte sich auch mitten in den bedenklichsten Komplotten die Wirkung unsichtbarer Hände von außen. So bei der Verschwörung des Stefano Porcari gegen denjenigen Papst, der gerade der Stadt Rom die größten Vorteile gewährt, aber durch Bereicherung der Kardinäle, durch Verwandlung Roms in eine päpstliche Festung die Unzufriedenheit der Bürger erregt und den Ausbruch ihres Unwillens durch Gleichgültigkeit gegen ihre Bedürfnisse hervorgerufen hatte<sup>2)</sup>: Nicolaus V. (1453). Porcari bezweckte eine gänzliche Vernichtung der päpstlichen Herrschaft überhaupt und hatte dabei große Mitwisser, die zwar nicht genannt werden — ein Zeitgenosse vermutet Alfons von Neapel, was auch durch neu gefundene Dokumente bestätigt wird<sup>3)</sup> —, sicher aber unter

<sup>1)</sup> Wie sie unter Paul II. verhaftet wurden, erzählen Infessura (ed. D. Tommasini S. 69 f.), Platina p. 317, etc. Die Glaubwürdigkeit Infessuras besonders in seinen Anklagen gegen Sixtus IV. ist jetzt stark erschüttert; Burckhardt selbst hatte zuletzt das Ver-

trauen aufgegeben, vgl. Pastor II, 601.

<sup>2)</sup> Zur Erkenntnis dieser Stimmung ist sehr merkwürdig das an den Papst gerichtete Gedicht des Joseph Bripius, gedruckt von Tommasini im Arch. di soc. Rom. III, 1880, S. 111 ff.

<sup>3)</sup> Dialogus de conjuratione Ste-